

p. B. 15.50.4. (K)

FK/zu

VERTRAULICH

Höflichkeitsbesuch des sowjetischen Vize-Aussenministers  
Wladimir M. Vinogradow beim Departementsvorsteher  
am 24. April 1970, 10.30 bis 11.30 Uhr.

---

A u f z e i c h n u n g

An die Herren Departementsvorsteher  
Botschafter Micheli  
Botschafter Bindschedler  
Botschafter Thalmann  
Botschafter Weitnauer  
Minister Diez  
Minister Miesch  
Natural  
Nussbaumer

Schweizerische Botschaft in Moskau  
Beobachter beim Sitz der UNO in Genf

- 2 -

1) Der Departementsvorsteher empfängt in Anwesenheit von Herrn Botschafter Micheli und des Unterzeichneten den sowjetischen Vize-Aussenminister Vinogradow, den Herr Botschafter Tschistiakow und eine Uebersetzerin begleiten, zu einem einstündigen, in französischer und russischer Sprache geführten Gespräch.

Während dieser Begegnung stellt sich heraus, dass der Besucher aus Moskau bestrebt ist, das Gespräch ganz im Rahmen eines Höflichkeitsbesuches zu halten. Präzisen Fragen über das Projekt einer Europäischen Sicherheitskonferenz, auf das Herr Vinogradow selbst zu sprechen kommt, weicht er aus. Und er spricht, als er kurz die bilateralen Beziehungen streift, von "Mängeln", die es zu erwähnen gäbe; ihre Erörterung hält er jedoch bei dieser Gelegenheit für nicht opportun.

Herr Vinogradow bekundet ohne besondere Beflissenheit das weiterhin bestehende sowjetische Interesse an einer Sicherheitskonferenz. Im bilateralen Bereiche gibt er dem Wunsche nach einer Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen, nach vermehrter kultureller Präsenz der Schweiz in der UdSSR und nach einer Intensivierung der politischen Kontakte Ausdruck.

2) Die Ausführungen des sowjetischen Vize-Aussenministers lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Herr Vinogradow überbringt dem Departementschef die Grüsse von Aussenminister Gromyko. Er zeigt grosse Befriedigung darüber, dass die Schweiz der UdSSR Photokopien von Lenin-Briefen überliess. Die sowjetische Seite sei davon sehr berührt und möchte ihre Dankbarkeit für diese liebenswürdige schweizerische Geste bei dieser Gelegenheit ganz besonders hervorheben. (Beim anschliessenden Mittagessen gab V. - lebhaft unterstützt von Herrn Tschistiakow - zu verstehen, dass die Sowjetunion an baldigen Verhandlungen über die Herausgabe auch der Brieforiginale sehr interessiert wäre.) Der Besucher dankt für das Verständnis und das Entgegenkommen, welches die schweizerischen Behörden gegenüber der Sowjetischen Botschaft in Bern und der Sowjetischen Delegation in Genf zeigen.

- 3 -

Er lädt den Departementsvorsteher zum Besuche in die Sowjetunion ein. Es wäre dies nach seiner Auffassung eine gute Gelegenheit, in Erfahrung zu bringen, wie sehr die UdSSR die positiven Aspekte der schweizerischen Neutralität zu würdigen weiss und welch grosses Ansehen die Schweiz in der Sowjetunion geniesst. Diese freundschaftlichen Gefühle der UdSSR gegenüber der Schweiz würden von langer Zeit datieren und seien auch verständlich: Lenin habe mehr als sieben Jahre in der Schweiz gelebt und sein Aufenthalt sei von fruchtbarer Bedeutung sowohl für sein eigenes Leben wie für die Sowjetunion gewesen.

Herr Vinogradow, der an der diesjährigen Konferenz der Europäischen Wirtschaftskommission (ECE) in Genf teilnimmt, fährt fort:

Die Konferenz der ECE geht ihrem Ende entgegen. Es wurde nützliche Arbeit geleistet. Es ist gut, dass die gesamteuropäischen Wirtschaftsfragen gerade in Genf behandelt werden; es ist schwierig, hiefür den am besten geeigneten Ort zu finden: Genf vereint alle Vorteile, die hiezü notwendig sind.

Die UdSSR legt grossen Wert auf die Tätigkeit der ECE, ist sie doch das einzige Organ für Gesamteuropa, wenn von der BRD und der DDR abgesehen wird. Ihre Arbeit geht zwar gut, aber etwas langsam voran. Vielleicht haben wir diesen Eindruck, weil wir ungeduldig sind. Diese Langsamkeit hat im übrigen auch ihre Vorteile. Man wird zudem berücksichtigen müssen, dass Staaten mit sehr unterschiedlichen Interessen Mitglieder dieser Kommission sind. Hauptsache ist, dass der gute Wille vorhanden ist.

Wir haben festgestellt, dass die Vereinigten Staaten in letzter Zeit vermehrtes Interesse für die Arbeit der ECE zeigen. Wir haben die Amerikaner nach den Gründen ihrer neuen Haltung gefragt und die Antwort erhalten, weil die Tätigkeit der ECE konkrete Resultate hervorbringe.

Der ECE erwachsen neue Aufgaben, z.B. im Bereiche der technischen Zusammenarbeit und auf dem Gebiete der Umweltprobleme; auch in dieser Hinsicht wird nützliche Arbeit geleistet.

- 4 -

Sicher könnte man sich eine erfolgreichere Tätigkeit der ECE vorstellen; wir dürfen jedoch mit den erreichten Ergebnissen zufrieden sein.

Interesse verdient die Tatsache, dass an der diesjährigen Konferenz der ECE auch das Projekt einer Europäischen Sicherheitskonferenz zur Sprache kam. Es wurden keine Details diskutiert; aber die UdSSR hat bei dieser Gelegenheit auf die Wünschbarkeit eines solchen gesamteuropäischen Treffens hingewiesen.

Tatsächlich gibt es in der wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit in Europa noch Hindernisse, die es zu überwinden gilt. Auf diesem Wege würde die Sicherheitskonferenz einen Schritt vorwärts bedeuten. Zwar wird da und dort behauptet, Wirtschaft und Politik seien zwei getrennte Dinge. In sowjetischer Sicht ist aber selbst Abwesenheit von Politik - z.B. in Wirtschaftsfragen - ebenfalls Politik. Alle Probleme sind miteinander verzahnt. Wenn nun die Sicherheitskonferenz zustandekäme, was die Sowjetunion begrüßen würde, könnten günstige Voraussetzungen auch für die künftige Arbeit der ECE geschaffen werden. Diese Kommission beherrschen zuviele Differenzen verschiedener Wirtschaftsblöcke. Europa teilt sich, anstatt sich zu einigen.

Die vorgeschlagene Sicherheitskonferenz wird nicht auf einmal alle Probleme lösen können. Wenn die europäischen Länder an dieser Konferenz eine gemeinsame Sprache fänden, wäre dies schon ein vielversprechendes Ergebnis.

Gemeinsam mit anderen Ländern hat die UdSSR den interessierten Staaten die Prager Traktandenvorschläge unterbreitet. Sicher könnten auch noch kompliziertere Probleme diskutiert werden. Aber in sowjetischer Sicht gilt es zunächst vor allem auch, den Erfolg der Konferenz sicherzustellen. Nur wenn diese Konferenz Erfolg hat, wird sie für spätere, mögliche Konferenzen den Weg ebnen. Wenn sie jedoch noch lange nicht zustandekommt, wird sie wahrscheinlich überhaupt nie stattfinden.

- 5 -

Wichtig ist, dass man zunächst einmal beginnt und dass man diesen Anfang mit kleinen Problemen macht. Deshalb wurde in Prag auch eine beschränkte Tagesordnung vorgeschlagen: Gewaltverzicht und Zusammenarbeit lassen sich leicht lösen, wenn auf allen Seiten guter Wille vorhanden ist. Alle europäischen Länder sind an der Regelung dieser beiden Fragen interessiert.

Es gibt westliche Staaten, welche auch kompliziertere Fragen regeln wollen. Solche Fragen existieren tatsächlich. Aber wir müssen uns sorgfältig überlegen, ob es einen Sinn hat, an einer ersten Konferenz z.B. Abrüstungsprobleme wie Truppenverminderungen auf die Tagesordnung zu nehmen. Dies ist nicht zuletzt ein Aspekt der vorgesehenen Konferenz im Hinblick auf ihre Dauer; wenn sie sich nämlich nicht über eine sehr lange Zeitspanne erstrecken soll, wird man nicht Abrüstungsprobleme aufwerfen, geschweige denn sie lösen wollen. Hiefür wäre eine langwierige Vorbereitungsphase vorzusehen, d.h. die Abhaltung der Sicherheitskonferenz müsste noch für sehr lange hinausgeschoben werden.

Wenn z.B. die Truppenverminderungen auf der Traktandenliste figurierten, wäre ein Misserfolg der Diskussion über dieses Thema nicht auszuschliessen; dies könnte aber dann die ganze Konferenz kompromittieren. Deshalb müssen wir mit leichten Fragen beginnen.

Die UdSSR ist erfreut darüber, dass fast alle Länder, darunter auch die Schweiz, diese Konferenzidee begrüßen. Wir sollten jetzt die Vorbereitung vorantreiben. Die ECE kann, um nochmals darauf zurückzukommen, die Sicherheitskonferenz nicht ersetzen.

Die Verwirklichung des Konferenzprojekts wäre deshalb wichtig für die Zukunft Europas, weil an diesem Treffen das erste Mal alle europäischen Länder teilnahmen.

3) a) Auf die Frage,

- welches der Sinn einer Wiederholung des bereits in der UNO-Charta verankerten Gewaltverzichtsprinzips im europäischen Rahmen sei (seine blossе Wiederholung bedeute in schweizerischer Sicht eher seine Schwächung) und

- 6 -

- ob dieser völkerrechtliche Grundsatz nicht vielmehr in dem Sinne präzisiert werden müsste, dass im Falle seiner Uebertretung auch Regelungen - z.B. in Form eines Schiedsgerichtsverfahrens - vorzusehen seien,

antwortet Herr Vinogradow wie folgt:

In der Tat, die UNO-Charta enthält viele gute und schöne Worte, die über alles und für jeden etwas bringen. Die Wirklichkeit verlangt aber von den Staaten, dass sie die Grundsätze der UNO-Charta in ihren bilateralen und multilateralen Beziehungen bekräftigen und erhärten. Auch das Prinzip des Gewaltverzichts muss auf diese Weise gestärkt werden. Hinzu kommt, dass nicht alle Länder in Europa Mitglieder der Vereinten Nationen sind. Ich glaube deshalb nicht, dass die Annahme des Prager Entwurfs dieses Prinzip schwächen würde.

Was den Schiedsgerichtsgedanken betrifft, so gibt es den Internationalen Gerichtshof. Für die Streiterledigung ist im Rahmen der UNO ein bestimmter Mechanismus vorgesehen, bei dem namentlich der Sicherheitsrat eine Rolle spielt. Die Beziehungen zwischen den Ländern sind jedoch sehr komplizierter Art: am besten suchen die Staaten deshalb eine Lösung der Probleme ihrer Beziehungen in politischen Verhandlungen.

Vordringlich erscheint in sowjetischer Sicht das Ziel, den Gewaltverzicht in Europa vorerst zu bekräftigen. Ueber den Schiedsgerichtsgedanken könnte später diskutiert werden. Wenn sich die Konferenz jedoch für seine Verwirklichung entscheidet, so ist dies ihr gutes Recht.

b) Ueber den Zusammenhang zwischen einem revolutionären politischen Umbruch in einem Staat und einer Intervention von Verbündeten dieses Staates befragt, antwortet Herr Vinogradow wie folgt:

Es handelt sich hier in erster Linie um ein innerstaatliches Ereignis: das Volk entscheidet selbst. Das Prinzip des Gewaltverzichts betrifft ausschliesslich die Beziehungen zwischen Staaten. Wenn ein Staat Gewalt anwendet, um das l e g i t i m e Regime eines andern Staats zu verändern oder zu stürzen, macht er sich mit Bezug auf das

Gewaltverzichtsprinzip eines rechtswidrigen Vorgehens schuldig.

4) Zu den schweizerisch-sowjetischen Beziehungen äussert sich Herr Vinogradow wie folgt:

Mit dem gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen der UdSSR und der Schweiz sind wir zufrieden; sie könnten aber noch entwickelt werden. Für die Langsamkeit, mit der dies geschieht, haben wir Verständnis; wir passen uns unseren Partnern an. Wichtig ist, dass zwischen den beiden Ländern keine Streitfragen bestehen. Es gibt wohl in unseren Beziehungen einige Mängel, aber es ist hier nicht der Ort, sie zu erwähnen und zu erörtern.

Der gegenseitige Handelsverkehr entwickelt sich gut. Er ist allerdings noch nicht sehr gross, und seine Bilanz zuungunsten der UdSSR nicht ausgeglichen. Wichtiger ist jedoch die Tatsache, dass die Zukunft, so etwa auf dem Gebiete der industriellen Zusammenarbeit, Gutes verspricht. Die wirtschaftlichen Beziehungen müssen im Interesse beider Länder und zum beidseitigen Vorteil gefördert werden.

Auch im Bereiche der kulturellen Zusammenarbeit sind Fortschritte zu verzeichnen. Für die Präsenz der Schweiz in der Sowjetunion könnte allerdings noch mehr getan werden, als dies bis heute der Fall war; dies ist denn auch der Wunsch der sowjetischen Seite.

Was schliesslich die politischen Beziehungen betrifft, so darf das Verhältnis der Sowjetischen und der Schweizerischen Botschaft mit den jeweiligen Behörden ihres Gastlandes als erfreulich bezeichnet werden. Die politischen Kontakte zwischen unseren beiden Ländern könnten noch vermehrt werden, weil dies dazu beitragen würde, die Haltung des Partners besser kennenzulernen.

Alles in allem genommen befinden sich die sowjetisch-schweizerischen Beziehungen auf gutem Wege.

sig. K. Fritschi